

## **Erfahrungsbericht Erasmus-Aufenthalt in Istanbul**

Die Entscheidung für einen Erasmus-Aufenthalt fiel für mich relativ früh, da ich das Programm grundsätzlich als eine sehr gute Chance gesehen habe, internationale Erfahrungen zu sammeln, neue Perspektiven kennenzulernen und mich persönlich weiterzuentwickeln. Besonders attraktiv war für mich auch die finanzielle Unterstützung, die den Aufenthalt realistisch und umsetzbar gemacht hat. Zudem erschien mir ein Aufenthalt in der Türkei sehr sinnvoll, da es in Deutschland eine große türkische Community gibt und ich es für die Soziale Arbeit als wichtig gesehen habe. Darüber hinaus hatte ich im Vorfeld sehr viel Positives über das Erasmus-Programm gehört, vor allem durch die Erfahrungen anderer Studierender, was meine Motivation zusätzlich verstärkt hat. Die konkrete Entscheidung für Istanbul wurde auch durch Freund:innen beeinflusst, die mir die Türkei empfohlen hatten. Da ich vorher noch nie dort gewesen bin, erschien mir das Land als eine gute Gelegenheit, ein mir bisher fremdes kulturelles Umfeld kennenzulernen.

Die Bewerbungs- und Vorbereitungsphase erwies sich allerdings als deutlich aufwendiger, als zunächst erwartet. Man muss bereit sein, sich intensiv mit verschiedenen Informationsquellen auseinanderzusetzen, viel zu recherchieren und sich mehrfach mit administrativen Prozessen zu beschäftigen. Die Bewerbung selbst ist zeitintensiv und die Informationslage teilweise unübersichtlich, da Angaben je nach Quelle variieren können und sich nicht immer decken. Gerade deshalb sind Informationsveranstaltungen der Hochschule sehr zu empfehlen, auch wenn man dort nicht immer alle Antworten auf konkrete Detailfragen bekommt. Als besonders hilfreich empfand ich den Austausch mit ehemaligen Erasmus-Studierenden, die bereits in Istanbul gewesen sind. Durch den persönlichen Kontakt konnten viele praktische Fragen geklärt werden, die in offiziellen Informationsmaterialien nicht oder nur unzureichend behandelt wurden. Auch die Wohnungssuche lief größtenteils über private Kontakte sowie über WhatsApp- und Facebook-Gruppen, was sich als deutlich effektiver erwiesen hat als offizielle Plattformen.

Die Anreise nach Istanbul war recht unkompliziert und ich bin mit dem Flugzeug gereist. Die Ankunft war insgesamt sehr angenehm, insbesondere weil meine Mitbewohner:innen bereits seit einiger Zeit vor Ort waren und mich direkt unterstützt und aufgenommen haben. Dadurch fiel mir die erste Orientierung deutlich leichter. Die Wohnung selbst war allerdings in einem eher schlechten Zustand, da sie von den Vormieter:innen nicht ordentlich hinterlassen wurde und auch der

Vermieter sich sehr wenig darum gekümmert hat. Dennoch konnte ich mich schnell einleben, da ich über den Vermieter sowie über Organisationen wie das Erasmus Student Network (ESN) direkt Zugang zu Veranstaltungen, Treffen und Aktivitäten hatte. In den ersten Tagen gab es viele Kennenlernen, gemeinsamen Unternehmungen und Veranstaltungen. Besonders positiv war, dass ich etwa zwei Wochen vor Beginn der Uni angereist bin, was mir ausreichend Zeit gegeben hat, anzukommen, mich zu orientieren und Leute kennenzulernen. Das gute Wetter und die offene Atmosphäre haben die Anfangsphase sehr angenehm gemacht.

Meine Wohnung befand sich in Kadıköy auf der asiatischen Seite Istanbuls, was sich im Nachhinein als eine sehr gute Entscheidung herausgestellt hat. Der Stadtteil ist echt schön und gleichzeitig etwas ruhiger als viele Viertel auf der europäischen Seite. Die Lage war sowohl infrastrukturell als auch hinsichtlich der Freizeitmöglichkeiten sehr gut und hat definitiv zu meinem positiven Gesamteindruck des Aufenthalts beigetragen.

Der Studienstart an der Gasthochschule war insgesamt ganz okay organisiert. Die Universität bot eine mehrtägige Einführungsphase mit Veranstaltungen, Touren und Kennenlernangeboten an, wodurch der Einstieg erleichtert wurde. Besonders hilfreich war das Buddy-System: Jeweils fünf Studierende bekamen eine:n lokale:n Studierende:n als Ansprechpartner:in zugeteilt, der:die bei organisatorischen Fragen unterstützte. Dies war sehr wichtig, da viele Abläufe an der Universität unübersichtlich waren und man häufig widersprüchliche Informationen erhielt. Ohne diese Unterstützung wäre die Orientierung deutlich schwieriger gewesen.

Die Kurswahl und Anrechnung hat sich als einer der herausforderndsten Aspekte meines Aufenthalts herausgestellt. Da ich mich zum Zeitpunkt des Aufenthalts theoretisch bereits im sechsten Semester befand, war die Auswahl an möglichen Kursen eingeschränkt. Zudem erwies sich die inhaltliche und strukturelle Kompatibilität mit dem deutschen Studiensystem als problematisch. Auch die Kommunikation mit Dozierenden in Deutschland hat sich teilweise schwierig gestaltet, da E-Mails entweder gar nicht oder nur sehr verzögert beantwortet wurden. Dadurch entstand zusätzlicher organisatorischer Druck, da man selbst stark hinterher sein musste und sich nicht vollständig auf die Unterstützung der Dozierenden verlassen konnte. In meinem Fall hat das dazu geführt, dass ich durch das Erasmus-Semester mein Studium um ein Semester verlängern muss, da mir letztlich nur ein Kurs angerechnet werden konnte.

Positiv ist jedoch, dass die Universität die Möglichkeit bietet, in der ersten Woche Kurse zu wechseln, nachdem man sie einmal besucht hat. Diese Flexibilität erwies sich als sehr wichtig, da die Qualität der Kurse sowohl inhaltlich als auch methodisch stark variierte. Ein Beispiel war ein ursprünglich gewählter Gender-Studies-Kurs, der sich ausschließlich auf ein binäres und heteronormatives Geschlechterverständnis stützte und für mich fachlich nicht wirklich tragbar war. Den Kurs habe ich verlassen, um stattdessen einen Kurs zu Gender Based Violence zu belegen, der intersektional, queer-feministisch und inhaltlich deutlich reflektierter gestaltet war. Ich kann jeder Person nur empfehlen die Kurse zu wechseln, falls einem etwas negativ auffällt und die Auswahl ist zum Glück groß genug.

Die Organisation der Hochschule war insgesamt häufig chaotisch, und es war notwendig, selbstständig und aktiv dafür zu sorgen, dass organisatorische Prozesse korrekt abliefen. Gleichzeitig bot die Universität aber auch viele interessante Lehrveranstaltungen, und ich konnte fachlich wie persönlich viel aus meinem Studium in Istanbul mitnehmen.

Meine Wohnsituation vor Ort habe ich richtig genossen. Ich habe in einem Haus mit fünf weiteren Personen gelebt, darunter drei weitere Erasmus-Studierende sowie zwei Personen aus der Türkei. Dadurch habe ich mich nicht ausschließlich in der Erasmus-Bubble bewegt, sondern hatte auch regelmäßig Kontakt zu Türk:innen und konnte viel besser die Lebensrealitäten und auch die allgemeine Stimmung zur politischen Lage mitbekommen.

Die Lebenshaltungskosten in Istanbul können vergleichsweise günstig sein, insbesondere Lebensmittel und Supermärkte. Gleichzeitig ist die Infrastruktur der Stadt aufgrund ihrer Größe und Bevölkerungsdichte teilweise herausfordernd. Das Bussystem empfand ich als unübersichtlich und anstrengend, während U-Bahn und Fähren deutlich besser organisiert, zuverlässig und pünktlich waren. Besonders die Fährfahrten über den Bosphorus habe ich sehr genossen und waren jedes Mal ein schöner kleiner ruhiger Moment.

In Bezug auf Freizeitmöglichkeiten ist Istanbul gefühlt nahezu unschlagbar. Die Stadt bietet sehr viele Aktivitäten: kulturelle Angebote, Museen, Restaurants, Bars, Cafés, Spielecafés, Clubs, historische Orte und neue Stadtviertel zum Entdecken. Mir wurde während des gesamten Aufenthalts nie langweilig, da es ständig neue Möglichkeiten gab und auch alle anderen Erasmus-Studierenden gerne unterwegs sind.

Auch die politische Situation in der Türkei habe ich als sehr präsent und komplex wahrgenommen. Die gesellschaftlichen und politischen Entwicklungen sind dynamisch und teilweise schockierend, aber gerade für politisch interessierte Menschen sehr lehrreich und spannend. Die BAU bot Möglichkeiten zur Vernetzung mit Kommiliton:innen, und durch das ESN-Team gab es zudem eine starke soziale und organisatorische Unterstützung für internationale Studierende.